

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die **Verwaltung des Gottscheer Boten** in Gottschee Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die **Schriftleitung des Gottscheer Boten** in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Nr. 14.

Gottschee, am 19. Juli 1913.

Jahrgang X.

Vom roten Zukunftsparadies.

Unsere Bedürfnisse an Nahrung, Kleidung usw. können nicht bloß durch inländische Erzeugung gedeckt werden, sondern sind auch auf ausländische angewiesen. Österreich-Ungarn muß z. B. Reis, Kaffee, Kakao, Palmöl, Gewürze, Südfrüchte, Kautschuk, Baumwolle, Wolle, Kupfer usw. einführen. Wir bezahlen diese Einfuhr mit inländischen Erzeugnissen, die wir ausführen. Aber weder unsere Ausfuhr, noch unsere Einfuhr hängen von unserm guten Willen ab. Wir können nicht mehr im Ausland kaufen, als wir auf den ausländischen Märkten ausbringen. Deren Beschickung ist aber eine beschränkte. Es kann also geschehen, daß einer stark vermehrten Nachfrage nach Auslandwaren kein deckendes Angebot gegenübersteht. Auch können wir auf die Dauer große Einkäufe im Ausland nicht mit Gold bezahlen, weil uns das Gold ausginge, sondern wir müssen für ausländische Erzeugnisse inländische geben, z. B. für Kaffee Gewebe, Geschirr, Glas, Papier, Metallwaren. Wenn aber das Ausland unsere Erzeugnisse nicht in dem Maße verlangt, als wir sie anbieten oder zum Ausgleich geben sollten, so müssen wir im selben Maße auf die ausländischen Erzeugnisse verzichten. Diese Regeln würden selbstverständlich auch für sozialistische Staaten gelten und der Vermehrung des Reichtums, der Genüsse ihrer Mitglieder Schranken setzen, von denen sich die Sozialisten nichts träumen lassen, wenn sie vom Zukunftsparadies schwärmen. Der einheimischen Kapitalisten ledig, würden sie von ausländischen desto mehr geschnürt werden, insbesondere dann, wenn sie infolge von Mißernten Hungersnot bedroht oder wirklich heimsucht.

Atlanticus, ein sozialistischer Schriftsteller, hat ein ernstes Buch „Ein Blick in den Sozialstaat“ geschrieben, worin er sorgfältige Voranschläge über die Wirtschaft des sozialdemokratischen Zukunftsstaates macht, und Karl Kautsky, der namhafteste sozialdemokratische Theoretiker der Gegenwart, hat es herausgegeben und mit einem ausführlichen Geleitwort versehen. Atlanticus will aus den eben angeführten Gründen keineswegs auf Kolonien verzichten und ruft: „Her mit den Kolonien! Mehr Kolonien!“ Nun — Deutschland hat tropische Kolonien, vielleicht aber nicht genug und müßte welche erst dazu erobern. Es gibt aber auch Staaten, die keine tropischen Kolonien besitzen und über zu wenig Kriegsschiffe verfügen, um welche dazu zu erobern, wie Österreich-Ungarn, Belgien, die Schweiz, Rußland, Japan. Was sollen diese Staaten tun? Was sollen die Belgier und Schweizer tun, die unmöglich ihren ganzen eigenen Bedarf im Inlande decken können, weil dieses nicht genug Nahrungsmittel für seine dichte Bevölkerung hervorbringen vermag? „Es ist doch ganz unidentbar“, sagt Atlanticus, „daß die ganze Erde auf einmal zum Sozialismus übergeht und dann den gegenseitigen Austausch der Produkte durch Verträge weiter fortführt, vielmehr kann der Übergang nur ein allmählicher sein und man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß ein solcher Staat von der übrigen Welt nichts erhält.“ (a. a. D. S. 17).

Und wie würde es in den Kolonien zugehen, wenn wir welche hätten? „Die Schwierigkeit“, sagt Atlanticus, „liegt einzig in der Heranziehung der Arbeitskräfte. Aber selbst diese Schwierigkeit ist nicht unüberwindlich. Weiße können allerdings in der eigentlichen Tropenzone unter keinen Umständen für physische Arbeiten verwendet werden. Man müßte, um es mit dürren Worten zu sagen, einen gewissen Arbeitszwang für die Eingeborenen einführen. — Wenn man sich aus sentimentaler Gefühlsduselei auch zu einem solchen Arbeitszwang (auf 10 Jahre pro Mann) nicht entschließen will — dann ist freilich nichts zu machen — freiwillig wird der Neger unter den heutigen Verhältnissen bei seiner Bedürfnislosigkeit selten arbeiten.“

Nach der Meinung Atlanticus' bedarf also der sozialistische Freistaat unumgänglich der mit Peitsche, Repetier- und Maschinen- gewehr erzwungenen Negerarbeit . . .

Das wäre der moralische Bankrott des Sozialismus. Darum wendet sich Karl Kautsky gegen Atlanticus; allein er weiß aus der Klemme keinen andern Ausweg, als die allgemeine Redewendung, daß die sozialistische Gesellschaft ausländische Erzeugnisse nur in „bescheidenem Maße“ beziehen wird (a. a. D. S. XXIII). Das ist aber nicht viel anders, als der ökonomische Bankrott des Sozialismus, der doch seinen Gläubigen Wohlstand und Wohlbehagen verspricht, wozu eben Wolle, Baumwolle, Reis, Südfrüchte, Kaffee, Tee, Gewürze, Kupfer, auch Getreide usw. in reichlichem Ausmaß gehören. Welche Rolle der Einfuhr zukommt, erhellt daraus, daß im Jahre 1908 vom Einfuhrwert auf jeden Kopf der einheimischen Bevölkerung der folgende Betrag entfiel: In Österr.-Ungarn 47 K, Deutschland 176 K, der Schweiz 498 K, Frankreich 146 K, Belgien 438 K, Großbritannien und Irland 382 K, den Niederlanden 925 K, Norwegen 220 K, Italien 82 K usw. Deutschland bezog 1906 aus dem Ausland allein an Rohstoffen für die Industrie für 4032.5, an Nahrungs- und Genußmitteln und Vieh für 1674 Millionen Mark.

Wer auf diese Einfuhr verzichten oder sie auf ein geringes Maß herabsetzen will, strebt einen unmöglichen Rückschritt zur alten Armut an, den sich die Menschheit nicht gefallen lassen wird. Die Marginalisten wollen ihren berühmten Internationalismus offenbar nur im Austausch revolutionärer Gedanken betätigen; denn zum internationalen Gütertausch wollen sie sich nicht verstehen. Welthandel, Weltpolitik, Gewinnung und Sicherung ausländischer Märkte, wo man einkaufen und verkaufen kann, sind Dinge, vor denen sich die revolutionären internationalen Sozialdemokraten ängstlich in das Schneckenhaus eines zwar nahen, aber leeren Greifzylinderladens zurückziehen, indem sie von nationaler Selbstgenügsamkeit reden.

Dabei übersehen sie, daß viele mit gesegnetem Appetit und kräftigen Fäusten ausgestattete Leute durchaus nicht so genügsam sind, sondern von den reichen Gaben der Natur und des Fleißes möglichst viel in ihren Magen, ihre Säcke und ihre Scheunen bringen und nur die Reste — den sozialistischen Zukunftsträumern überlassen.

Atlantius nimmt an, es werde gelingen, die Menge der im Inland vom Sozialstaat erzeugten Nahrungs- und Genußmittel zu verdoppeln bis zu verdreifachen; die Arbeiter sollen vom 17. bis zum 27., die Arbeiterinnen vom 15. bis zum 22. Lebensjahre etwa 8 Stunden täglich arbeiten und dann in Pension gehen; letzteres wohl auch deshalb, weil sich Atlantius mit den vielen Menschen keinen andern Rat weiß. Dafür sollen außer freier Wohnung und einem Gärtchen die Arbeiter 960, die Arbeiterinnen 840 K jährlich beziehen, nach der Pensionierung soll ihnen Gelegenheit geboten sein, sich noch durch vier Jahre je 600 K dazu zu verdienen. Atlantius gibt selbst zu, daß das lange keinen Wohlstand bedeutet; heute schon verdienen viele Arbeiter soviel und mehr. Man begreift, warum das Buch des Atlantius von den Sozialdemokraten mit geringem Eifer verbreitet wurde. Es ist zu nüchtern und ernst und nicht so lockend wie die Bebel'schen Phantasien.¹ Karl Kautsky meint allerdings, Atlantius habe den ziffermäßigen Beweis erbracht, daß in der sozialistischen Gesellschaft Wohlstand für alle Mitglieder möglich ist, die obigen Zahlen beweisen, was Kautsky unter Wohlstand versteht.

Die Sozialisten wohnen größtenteils in den Städten und Industriorten, deren Bevölkerung die gewaltigen zunehmenden Leistungen der Technik vor Augen hat und deshalb keine Steigerung der Gütererzeugung, des Reichtums für unmöglich hält. Darum glauben und lehren sie auch, daß wir alle bei richtiger Einrichtung der Volkswirtschaft herrlich und in Freuden ohne große Anstrengung leben könnten. Allein sie übersehen darum auch, daß die Technik bisher nur auf bestimmte, engbegrenzte Teile des privaten Haushaltes, des Gartenbaues, der Land- und Forstwirtschaft maßgebenden Einfluß nehmen konnte.

Der Landwirt und Gärtner hat heute allerdings auch, wie Prof. Gustav Schmoller² sagt, bessere Werkzeuge, auch einzelne Maschinen und Feldbahnen, er wendet chemische und physiologische Verbesserungen an, aber nie kann hier die Technik alle Arbeit mechanisieren, nie kann sie hier die Produktion auf das 10—1000fache steigern wie in vielen Gewerben; sie hat Großes erreicht, wenn sie sie verdoppelt oder gar vervierfacht. Das größte Kapital und alle Technik der Welt vermögen auf einer Quadratmeile nicht die Nahrungsmittel für Hunderttausende und Millionen zu erzeugen. Selbst ein so begeisterter Technologe, wie Em. Hermann, spricht Zweifel aus, ob unsere Ernährung und Wohnung besser sei als die der Griechen und Römer; nur unsere Werkzeuge und chemische Technik, meint er, stünden höher. Und es wird gefragt, ob denn die bessere Kleidung und der schnellere, leichtere Verkehr, die Haupterrungenschaften unserer modernen Technik, uns soviel glücklicher gemacht haben, und weiter, ob die Bevölkerung nicht noch stärker zunehme als die durchschnittliche gesamte Mehrproduktion. Freilich: wenn wir mit Lust heizen und Mehl und Fleisch statt durch langsame Zucht von Pflanzen und Tieren durch die chemische Retorte herstellen könnten, so wäre es nicht schwer, allen Menschen Reichtum zu verbürgen.

Engelbert Hassenteufel.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Trauung.) Am 14. d. M. wurde in der hiesigen Stadtpfarrkirche Herr Dr. Josef Eckert, k. k. Professor, mit Fräulein Emma Hönigmann, Tochter der Frau Christine Hönigmann, Gastwirtin und Realitätenbesitzerin in Gottschee, getraut. — Unseren herzlichsten Glückwunsch!

— (Vom politischen Dienste.) Der Herr Landespräsident hat den Landeskonzeptpraktikanten Herrn Friedrich Den in Gottschee zum Landesregierungskonzipisten ernannt.

— (Promotion.) Am 12. Juli fand die feierliche Promotion des Herrn Hermann Kren, Amtstierarztes der Stadt Wien,

im Festsaal der Tierärztlichen Hochschule in Wien zum Doktor medicinae veterinariae statt. Herr Dr. Hermann Kren ist ein Sohn des verstorbenen Hauptsteuerbeamten J. Kren.

— (Die Reifeprüfungen) am hiesigen Staats-Obergymnasium fanden am 14. Juli unter dem Voritze des k. k. Landes- schulinpektors Herrn A. Belar statt. Hierzu hatten sich sämtliche 9 Schüler der achten Klasse gemeldet. Das Prüfungsergebnis war ein besonders günstiges. Alle neun Kandidaten wurden für reif erklärt, unter diesen drei mit Auszeichnung, fünf mit Stimmeneinigkeit, einer mit Stimmenmehrheit. Die Namen der Abiturienten sind: Karl Dragan aus Kotschen, Adolf Hönigmann aus Gottschee, Johann Hutter aus Otterbach, Georg Krausland aus Windischdorf, Alois Krusch aus Rieg, Josef Schachnik aus Masern; mit Auszeichnung: Bruno Schadinger aus Gottschee, Konrad Stalzer aus Unterdeutschau und Alois Zurl aus Morobitz.

— (Eine Erleichterung im Griechisch-Unterrichte.) Ein Erlass des Unterrichtsministeriums ordnet zunächst provisorisch an, daß in der sechsten Gymnasialklasse die schriftlichen Übersetzungsarbeiten aus der Unterrichtssprache in das Griechische zu entfallen haben.

— (Hymen.) Am 16. d. M. wurde in der hiesigen Stadtpfarrkirche Herr Leopold Linhart, k. k. Postoffiziant, mit Fräulein Ida Porupski, Tochter des Stadtamtssekretärs Herrn Karl Porupski getraut. Viel Glück!

— (Die Jahrhundertfeier und das Sommerfest), welches der Gottscheer deutsche Turnverein mit den übrigen deutschen Vereinen der Stadt Gottschee am 13. Juli veranstalten wollte, das jedoch wegen der ungünstigen, regnerischen Witterung in der vergangenen Woche verlegt werden mußte, wird Sonntag den 20. Juli abgehalten. Dieses Sommerfest umfaßt: um 1 Uhr nachmittags ein Wettturnen (Kugelschlecken, Schleuderball, Diskus- und Speerwerfen und Stabweitpringen); um 3 Uhr nachmittags ein Schauturnen. Bei diesem werden antreten: die Mädchenriege, die Stammriegen, die Gästetriegen und die Jünglingsriege; zusammen acht Riegen. Dem Riegenturnen folgen allgemeine Freiübungen und Spiele. Das Schauturnen findet unter Mitwirkung der Musikkapelle des Inf.- Regts. Nr. 27 aus Laibach auf der Schulwiese statt. Um 8 Uhr abends beginnt im Garten des Gasthauses Kraus der Festabend. An diesem wirken mit der gemischte und der Männerchor des Gottscheer deutschen Gesangvereines und die Militärkapelle. Die Festrede zu halten hat Herr Prof. Dr. Ritter von Schoeppel aus Laibach in liebenswürdiger Weise zugesagt. Samstag abends um 9 Uhr steigt bei der Mühle ein Feuerwerk. — Da dieses Fest von allen deutschen Vereinen unserer Stadt veranstaltet wird, hofft man auf einen starken Besuch, umsomehr als die Eintrittsgebühr möglichst niedrig angelegt wurde. Sie beträgt für die ganze Veranstaltung (Wettturnen, Schauturnen und Festabend) 2 K, für den Festabend allein K 1.60 und für das Schauturnen 40 h, Kinder 20 h.

— (Die Entschädigungsgrundlage) für über behördliche Anordnung getödete oder infolge einer behördlich angeordneten Impfung verendete Schlachtschweine ist zufolge Kundmachung der k. k. Landesregierung dormalen mit 1 K 6 h pro Kilogramm für alle Qualitäten festgesetzt.

— (Vom krainischen Landesauschusse.) In der Sitzung des krainischen Landesauschusses am 7. Juli machte der Herr Landeshauptmann die Mitteilung, daß er bei den Ministerien wegen Staatssubventionen aus dem staatlichen Meliorationsfonds für die Wasserversorgungen in Krain vermittelt habe. Behufs Lösung dieser Frage wird eine interministerielle Konferenz stattfinden, zu der auch der krainische Landesauschuß eingeladen werden wird. Zum Vertreter des Landesauschusses bei dieser Konferenz wird der Herr Landeshauptmann bestimmt. — Im Prinzip wurde die Unfallversicherung jener Feuerwehrleute beschlossen, die einem offiziellen, vom Landesauschusse anerkannten Feuerwehrverbande angehören; der Referent wurde beauftragt, die Angelegenheit zu studieren und in einer der nächsten Sitzungen bestimmte Anträge zu stellen.

¹ In dem 140 Seiten umfassenden Lagerkatalog der sozialdemokratischen Wiener Volksbuchhandlung (1911) wird es überhaupt nicht angeführt.

² Grundriß der allgemeinen Volkswirtschaftslehre. 1900. I, 220 f.

— (Oberforstrat Ferdinand Wenedikter †.) Im Nachhange zu der Todesanzeige in der vorigen Nummer teilen wir mit, daß Herr Oberforstrat Wenedikter einem Schlaganfall erlegen ist. Der Verstorbene war auch ein sehr tätiges und allgemein hochgeschätztes Mitglied der Stadtgemeindevertretung von Villach und hat sich insbesondere um das Zustandekommen des Elektrizitätswerkes dieser Stadt bestens verdient gemacht. Die Vertretung von Villach, der er durch 14 Jahre angehört hatte, bereitete deshalb dem so jäh Entrißenen auch eine besondere Ehrung. Am Tage des Begräbnisses (3. Juli) fand eine Trauerkundgebung der Gemeindevertretung statt. Bürgermeister Asmann widmete in der Trauerrede dem Verbliebenen einen ehrenden Nachruf, in welchem er das opferwillige, hingebungsvolle Wirken des Verstorbenen im Interesse der Stadtgemeinde in warmen Worten vollster, dankbarer Anerkennung würdigte. Die großartige Beteiligung aller Bevölkerungskreise am Leichenbegängnisse gab Zeugnis von der allgemeinen Beliebtheit des Heimgegangenen. Am Grabe sprach Stadtpfarrer Propst Agelhuber ergreifende Abschiedsworte.

— (Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums.) Der durch den Direktor des hiesigen k. k. Staatsgymnasiums Herrn Dr. Franz Riebl am Schlusse des Schuljahres 1912/13 veröffentlichte Jahresbericht enthält: 1. Kritische Beiträge zur Vorstellungslehre (1. Teil). Von Herrn Prof. Ernst Verner. 2. Schulnachrichten. Das Staatsgymnasium samt der Vorbereitungsstufe zählte zu Anfang des Schuljahres 1912/13 $160 + 2 + 8 = 170$ Schüler, zu Ende 1912/13 $147 + 2 + 10 = 159$ Schüler. Während des Schuljahres traten ein $3 + 3 = 6$ Schüler, traten aus $16 + 1 = 17$ Schüler. Von den zu Ende des Schuljahres vorhandenen 159 Schülern waren 147 öffentliche Schüler, 2 Privatistinnen, 10 Schüler der Vorbereitungsstufe. Aus der Stadt Gottschee (Geburtsort) stammten 49 Schüler, aus Krain (zumeist aus dem Gottscheer Gebiete) 85 Schüler; die übrigen verteilen sich auf das Küstenland, auf Steiermark, Niederösterreich, Mähren, Böhmen usw. Der Muttersprache nach waren 143 Deutsche, 15 Slowenen, 1 Kroat; 155 waren Katholiken, 4 evangelischen Bekenntnisses. Klassifikation: vorzüglich geeignet, in die nächste Klasse aufzusteigen, waren $14 + 3 = 17$ (I. Kl. 2, II. Kl. 2, III. Kl. 2, IV. Kl. 4, V. Kl. 1, VI. Kl. 2, VIII. Kl. 1, Vorb.-Kl. 3); geeignet $103 + 7 = 110$ (I. Kl. 22, II. Kl. 15, III. Kl. 19, IV. Kl. 15, V. Kl. 8, VI. Kl. 10, VII. Kl. 6, VIII. Kl. 8, Vorb.-Kl. 7); im allgemeinen geeignet 7 (I. Kl. 2, II. Kl. 2, III. Kl. 3); nicht geeignet 17 (I. Kl. 3, II. Kl. 6, III. Kl. 3, IV. Kl. 1, V. Kl. 1, VI. Kl. 2, VII. Kl. 1); zu einer Wiederholungsprüfung wurden zugelassen 3 (II. Kl. 1, VI. Kl. 2), nicht klassifiziert und zur Nachtragsprüfung zugelassen 3 (VI. Kl. 2, VII. Kl. 1). Die Klassifikationsprüfung der Privatistinnen wurde am 5. Juli abgehalten, wobei beide Privatistinnen als geeignet zum Aufsteigen in die nächste Klasse befunden wurden. Den Unterricht in der zweiten Landessprache (Slowenisch in 5 Kursen) besuchten 55 Schüler, Turnen (Freigegegenstand) 65, Gesang (Freigegegenstand) 38, Stenographie (Freigegegenstand) 19. 26 Schüler waren Stipendisten, der Gesamtbetrag der Stipendien war K 3780.02 (23 Johann Stampfsche Stiftungsplätze, zwei Andreas Luscherche, je ein Dr. Jos. Ritter v. Regnardscher, Georg Zeyberscher, Jos. Georg Beerzcher und Fr. und Maria Jarccher Stiftungsplatz). Der Unterstützungsverein für dürftige Schüler gab im abgelaufenen Schuljahre K 2027.26 für Schülerunterstützungen aus, die „Christliche Studentenlade“ gewährte für Kost, Wohnung, Schulbücher, Kleidung usw. K 1400.94. Zur Reifeprüfung im Julitermine (14. und 15. Juli) meldeten sich sämtliche 9 Schüler der achten Klasse. 1 Externist wurde zur Reifeprüfung im Herbst zugelassen. — Was die Förderung der körperlichen Ausbildung anbelangt, waren 76 Schüler Radfahrer, 113 Schwimmer, 118 Eisläufer, 112 Rodler, 74 Turner, 106 Teilnehmer an den Jugendspielen.

— (Aufnahmepfung am Staatsgymnasium.) Im Julitermine (5. Juli) erschienen 23 Schüler von verschiedenen Volksschulen zur Aufnahmepfung, von denen 20 die Prüfung mit Erfolg ablegten und ins Gymnasium aufgenommen wurden.

— (Jahresbericht der k. k. Fachschule für Tischlerei.) Wie aus dem kürzlich veröffentlichten Jahresberichte der hiesigen k. k. Fachschule zu entnehmen ist, erteilten im Schuljahre 1912/13 an der Anstalt 1 Direktor, 7 Professoren und Lehrer, 1 Werkmeister und 7 Hilfslehrer (darunter auch zwei hiesige Handwerker) den Unterricht. In die Tagesschule, bestehend aus einer zweiklassigen Abteilung für volksschulpflichtige Schüler (Vorbereitungskurs) und einer dreiklassigen Fachschule für Möbel- und Bautischlerei, waren eingeschrieben 42 Schüler (davon 31 im Vorbereitungskurs), am Schlusse verblieben 39 Schüler; hievon haben entsprochen 38, blieben unklassifiziert 3, hat nicht entsprochen 1. In die gewerbliche Fortbildungsschule (Vorbereitungsklasse, 2 Fortbildungsklassen, 1 Handelsklasse) waren eingeschrieben 79, am Schlusse des Schuljahres verblieben 68; es haben entsprochen 31, blieben unklassifiziert 11, haben nicht entsprochen 37. Den offenen Zeichensaal besuchten 15 (am Schlusse 7), den Zeichen- und Modellierkurs für Volksschüler 36 (21), den Stenographiekurs 31 (14), den Maschinenschreibkurs 18 (18), den allgemeinen Kalkulations- und Buchhaltungskurs für Gewerbetreibende 16 (16). Der Handelskurs wurde wegen zu geringer Anmeldungen nicht eröffnet. Im ganzen waren eingeschrieben 255, verblieben am Schlusse des Schuljahres 198, haben entsprochen 69, blieben unklassifiziert 148, haben nicht entsprochen 38. Der Muttersprache nach waren 175 Deutsche, 59 Slowenen, 17 Kroaten, 4 Italiener. Dem Religionsbekenntnisse nach waren 253 röm.-katholisch, 1 griechisch-katholisch, 1 evangelisch. Im Schuljahre 1912/13 wurden 40 Schüler mit Staatsstipendien, Stiftpfätzen und Unterstützungen im Gesamtbetrage von 3718 K betriebl. Außerdem erhielten 9 Schüler für die in den Hauptferien 1912 absolvierte Vererbis siebenwöchige Feriapraxis einen Betrag von 87 K zuerkannt. Einige Familien der Stadt Gottschee gewährten mehreren armen Schülern Freitische. Was die literarischen und sonstigen Leistungen des Lehrpersonals anbelangt (Leistungen außerhalb der Lehrverpflichtung), lieferte Herr Direktor Josef Knabl die Entwürfe für das Chorgestühl der romanischen Stadtpfarrkirche in Gottschee und verschiedene Möbelskizzen, stellte die Druckarten für die Meisterprüfungen zusammen und fungierte zeitweilig als Vorsitzender der Gesellenprüfungskommission. Herr Prof. W. Michel leitete den Bürgererschullehrerkurs während der Hauptferien in Nizdorf, erteilte in demselben den Freihandzeichnenunterricht und machte Entwürfe für den Schulgebrauch. Herr Prof. W. Heine verfaßte verschiedene Aufsätze pädagogisch-didaktischen Inhaltes, dann das Lehrbuch „Der gewerblich-kaufmännische Unterricht für Mechaniker“, ferner im Vereine mit Herrn Fachschullehrer St. Mostecky „Die Gesellenprüfung des Tischlers“, „des Bäckers“, „des Schneiders“, „des Schuhmachers“. Herr Fachschullehrer Hruschka besorgte die Leitung des vierwöchigen „Ferialkurses zur Heranbildung von Lehrkräften für den Knabenhandfertigkeitunterricht“, hielt in demselben die Vorträge und erteilte auch den Zeichenunterricht und machte verschiedene Möbelentwürfe und photographische Aufnahmen. Herr Fachschullehrer Mostecky (s. auch oben) vollendete und reichte zur Approbation ein das Lehrbuch „Gewerblich-kaufmännischer Unterricht für Tischler“, ferner verfaßte er „Aufgabensammlung für das Rechnen der Uhrmacher und Optiker“. Herr Fachschullehrer J. Ganslmayer war im Ferialkurse Instruktor für die Schnitzerei und Drechslerei, führte die Schnitzereien an dem Chorgestühl für die hiesige Stadtpfarrkirche aus und machte für die Schule photographische Aufnahmen. Herr Fachschullehrer J. Elmer war im Ferialkurse Instruktor für die Tischlerei, detaillierte die Werkzeichnungen für das Chorgestühl und lieferte einige Möbelskizzen. Herr Werkmeister R. Frauberger machte mehrere Skizzen und Detailzeichnungen und Versuche im amerikanischen Ladierverfahren. — Die gewerbefördernde Tätigkeit der Anstalt anlangend, wurden im abgelaufenen Schuljahre Arbeiten vermittelt, Zeichnungen und Vorlagen von Gewerbetreibenden entliehen, ein fünfmonatiger Kalkulations- und Buchhaltungskurs veranstaltet, den hiesigen Tischlern ein neuer Zinkschneid-Apparat vorgeführt, der Gewerbegeoffenschaft für die Abhaltung der Gesellenprüfungen, für Versammlungen und Besprechungen Lokale zur

Verfügung gestellt u. a. m. Für eine Betätigung im Wanderunterricht ergab sich keine Gelegenheit und wurde auch von keiner Seite angesprochen.

— (Der Gottscheer deutsche Gesangverein) hat am 5. Juli l. J. im Saale des Hotels „Stadt Trieste“ einen Liederabend veranstaltet. Die Vortragsordnung war sehr sorgfältig ausgewählt; es wechselten Klaviervorträge mit gemischten Chören und Einzelvorträgen. Der Männerchor ist das erstemal aufgetreten und hat das Lied „Schazerl klein“ von Zant mit großem Beifall gesungen. Wer nur halbwegs Verständnis für den Gesang hat, muß zugestehen, daß alle Darbietungen dynamisch fein ausgearbeitet und unter Bewältigung aller technischen Schwierigkeiten klangschön und wirkungsvoll mit Innigkeit des Ausdruckes vorgetragen wurden. Dies ist ein besonderes Verdienst des Herrn Chormeisters Friedrich Rauck. Es ist zum Staunen, mit welcher außerordentlichen Mühe und mit welchem Fleiße er den erst ein Jahr bestehenden Verein auf diese Höhe brachte. Besondere Erwähnung verdienen der Liederzyklus „Poeten auf der Alm“ von E. S. Engelsberg (gemischter Chor), „Die Quelle“ von Goldmark, „Ungebulb“ von Schubert, „Der Neugierige“ von Schubert, mit dramatisch belebtem und empfindungsvollem Vortrage gesungen von Frau Rößler-Postis. Reicher Beifall war der verdiente Lohn. Die Ouvertüre zu „Camont“ von Beethoven, „Der Gondelier“ von Novell, „Faszination“, Walzer von Marchetti, wurden am Klaviere von Fräulein Gusti Karnitschnig vorgetragen. Daß die Zuhörer auch diese trefflichen Leistungen zu würdigen wußten, zeigte der große Beifall, der gezollt wurde. Trotzdem noch viele Kreise dem Gesangvereine ferne stehen, war die Liedertafel sehr gut besucht und brachte dem Vereinsfädel einen ansehnlichen Reingewinn.

— (Südmärk.) Wir erhalten aus Graz folgende Zuschrift: „Im Namen der Hauptleitung des Vereines Südmärk erlaube ich Sie hiermit höflichst, unter Bezug auf Nr. 13 des gesch. Blattes vom 4. Juli 1913 u. zw. auf die Mitteilung auf Seite 101 (Hans Jonke hat Wösel verlassen) um Aufnahme nachstehender Berichtigung: „Es ist gänzlich unrichtig, daß die Südmärk mit mehreren Tausend Kronen bei Hans Jonke engagiert ist. Herr Hans Jonke schuldet der Südmärk nicht einen Heller.“ Die Hauptleitung des Vereines Südmärk stellt das höfliche Ersuchen um Aufnahme dieser Berichtigung, weil die nicht richtig gestellte Mitteilung geeignet erscheint, Angehörige der Südmärk zu beunruhigen. Mit vorzüglicher Hochachtung Dr. Max Pranghofer, Hof- und Gerichts-Advokat.

— (Konkursausschreibung.) An der k. k. Fachschule für Tischlerei in Gottschee gelangt mit 1. September 1913 eine Lehrstelle für gewerblich-kaufmännische Fächer in der X., eventuell in der IX. Rangsklasse zur Besetzung. Mit dieser Lehrstelle sind die im Gesetze vom 19. September 1898, R. G. Bl. Nr. 175, normierten Bezüge, d. i. 2200 K Gehalt, bezw. 2800 K, und 480 K Aktivitätszulage, bezw. 600 K, verbunden. Für die Erlangung höherer Bezüge, für die Beförderung in höhere Rangsklassen und für die Anrechnung der etwa in der technischen, künstlerischen oder gewerblichen Praxis oder im Lehrfache zugebrachten Zeit sind die §§ 2 und 6 des Gesetzes vom 19. September 1898, R. G. Bl. Nr. 175 sowie die §§ 19 und 20 des Gesetzes vom 24. Februar 1907, R. G. Bl. Nr. 55, maßgebend. Bewerber, welche bereits eine definitive Stellung im staatlichen gewerblichen Schuldienste bekleiden, haben bei Verleihung der Lehrstelle auf den Weiterbezug ihrer bisherigen Bezüge Anspruch. Bewerber um obige Stelle haben ihre an das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten gerichteten Gesuche bis 1. August 1913 bei der Direktion der eingangs genannten Lehranstalt zu überreichen und dieselben mit einer Schilderung ihres Lebenslaufes und Studienganges, mit ihrem Tauf-(Geburts-)Scheine, dem Heimatsscheine, sämtlichen Studien- und Verwendungszeugnissen, einem Gesundheitszeugnisse und, sofern sie nicht eine definitive Staatsanstellung bekleiden, mit einem den Zweck der Ausstellung bezeichnenden, von der politischen Bezirksbehörde des Heimatsortes vidierten Zeugnisse zu belegen. Von dem Anzustellenden wird die Lehrbefähigung für Bürgerschulen oder für zweiklassige Handels-

schulen, bezw. für die erste Anstellung in der IX. Rangsklasse die Lehrbefähigung für höhere Handelsschulen gefordert. Bewerber, welche den Turnunterricht selbständig erteilen können, erhalten den Vorzug. Die persönliche Vorstellung des Bewerbers bei der Direktion ist erwünscht.

— (Die Ausschmückung der Stadtpfarrkirche.) Unsere nach den Plänen des Altmeisters der Dombaukunst Friedrich von Schmidt im romanischen Rustikastile erbaute Stadtpfarrkirche erhielt neuerdings zwei wertvolle Stücke zu ihrer inneren Ausstattung, nämlich eine Sessio und einen Chorstuhl. Beide Stücke wurden an der k. k. Fachschule für Tischlerei in Gottschee von Schülern ausgeführt und sind aus massivem einheimischen Eichenholz, die unteren Füllungen von der angeblich 1000 jährigen Eiche, welche seinerzeit bei Willingrain gestanden ist. In streng stilgerechter Architektur sind die gleichartigen Rückwände mit den charakteristischen romanischen Würfelsäulen geschmückt, auf welchen ein mit Schnitzerei verziertes Bogensriegelgebälk baldachinartig aufliegt und samt den oberen Abschlüssen eine Höhe von beinahe 4 m erreicht. Beide Stücke stehen auf entsprechenden Eichenholzpodien und sind mit je 4 Stück in die Steinmauer 25 cm tief eingebohrten und eingegossenen schmiedeeisernen Schrauben gesichert. Beim dreißigen Chorstuhl, zu dem ein Pendant auf der rechten Chorseite im nächsten Jahre kommt, sind die durch Scheidewände mit doppelten Armstützen getrennten Sitze mit ausklappbaren Brettern, welche auf der Unterseite mit konsolartigen Ansätzen (Misericordien) versehen sind, fest mit Rückwand und Podium verbunden und wirkt dadurch der ganze Stuhl samt der gegen vorne abschließenden Brüstungswand als ein gefälliger architektonischer Aufbau von guten Verhältnissen. Die Brüstungswand, welche naturgemäß am reichsten ausgestattet ist, sowie alle anderen mit Schnitzereien zu schmückender konstruktiven Teile wurden meist nur mit einfachen romanischen Bandornamenten verziert, da diese Motive dem ganzen rustikalen Charakter der Kirche sich besser anpassen. So klein auch diese beiden Einrichtungsstücke in dem mächtigen Kirchenraume erscheinen mögen, sind es doch ganz imposante Zeugnisse von Schülerleiß, wenn man in Betracht zieht, daß über 5 m³ Holz dafür verwendet wurden. Die Fachschule lieferte diese Arbeiten zum Materialwerte (Selbstkostenpreis ohne Arbeitswerte) im Betrage von K 397. — Den Entwurf machte Herr Fachschuldirektor Knabl, während die Zeichnung k. k. Lehrer Herr Josef Elmer anfertigte, unter dessen Leitung auch die Schüler des III. Jahrganges: Anton Bachmayer aus Lienzfeld, Friedrich Falkner aus Gottschee, Franz Michelišch aus Grafenfeld, Franz Perenič aus Mooswald, Alois Steinacher aus Windischdorf und Franz Tkalovec aus Gottschee die Tischlerarbeiten ausführten. Die Schnitzereien schuf k. k. Lehrer Herr Josef Ganslmayer (einen kleinen Teil auch Herr Lehrer Elmer), während die Drechslerarbeiten k. k. Lehrer Herr Ferdinand Pschick besorgte. Beim Zusammenbau halfen Werkmeister Herr Rudolf Frauberger und die Schüler des II. und I. Jahrganges mit. Die von Herrn Fachschuldirektor Knabl gemachten Entwürfe geben Zeugnis von großem Kunstverständnis und richtig empfundener Anpassung an den Stilcharakter des Gotteshauses. Es sei hiermit Herrn Fachschuldirektor Knabl, der nunmehr bereits 25 Jahre der Fachschule in Gottschee in so verdienstvoller Weise vorsteht, der beste, wärmste Dank ausgesprochen, ebenso auch allen Herren Lehrern der Fachschule, die dabei verständnisvoll mitgewirkt und ihre Schüler trefflich angeleitet haben, damit etwas wirklich Schönes geschaffen werde, das der Fachschule zur Ehre und der Kirche zum Schmucke gereicht.

Mitterdorf. (Vereinsangelegenheiten.) Bei der am 26. Juni vorgenommenen Vorstandswahl des Zweivereines für Bienenzucht in Gottschee und Umgebung wurde zum Obmann Herr Johann Schöber von Ort 15, zum Schriftführer Herr Oberlehrer Georg Erker und zum Kassier Herr Franz Perz aus Malsgarn 56 gewählt. — Am 1. und 2. Juli revidierte Herr Revisor Krarmarsič aus Laibach unsere Kasse und unsere Vieh- und Schweinezuchtgenossenschaft. — Die Hauptversammlung unserer Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines am 6. Juli war recht zahlreich

besucht. Der Herr Wanderredner Schulleiter Matth. Petschauer aus Lichtenbach hielt einen Vortrag über „Der Deutsche Schulverein und seine Erfolge“, welcher oft durch lauten Beifall unterbrochen wurde. Die Sammlung anlässlich der Maisfeier ergab die gewiß ansehnliche Summe von 30 K. Aus dem Berichte des Zahlmeisters entnahm man, daß unsere Ortsgruppe im Jahre 1912 K 231.33 eingenommen und an die Hauptleitung abzüglich aller Spesen K 229.86 gesendet hat. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: zum Obmann Peter Lobisser aus Windischdorf, zu dessen Stellvertreter Georg Krauland von Obrern, zum Schriftführer Georg Petsche von Mitterdorf, zu seinem Stellvertreter Josef Jaklitsch von Koslern, zum Kassier Johann König von Kerndorf und zu seinem Stellvertreter Matthias Perz von Koslern. Die Versammlung beschloß, dem im Herbst zu gründenden Gauverbande der Gottscheer Schulvereinsortgruppen beizutreten. Zum Gauboten wurde gewählt Herr Josef Kreiner.

— (Straßenumlegung.) Die Straßenstrecke vom Mitterdorfer Friedhofe bis Obrern wurde am 1. Juli trassiert. Dieselbe wird vom Friedhofe an umgelegt die zweite Hälfte bis zum Hause des A. Knas in Obrern aber erweitert. Die Besitzer jener Parzellen, über welche die Straße führen soll, werden erinnert, nicht zu hohe Beträge zu fordern, da es sonst leicht geschehen kann, daß die Umlegung der Straße wieder auf Jahre hinaus verschoben wird.

— (Frachtenverkehrsöffnung.) Es ist schon mehr als ein Jahr vergangen, daß die Gemeinde Mitterdorf zur Errichtung der Frachtenstation daselbst 5200 K beisteuerte. Das Magazin ist schon lange fertig, das zweite Geleise ist gelegt, aber mit der Eröffnung des Frachtenverkehrs zögert man. Warum?

— (Aus der Gemeindefestung.) Bei der am 5. Juli l. J. stattgefundenen Gemeindefestung wurde über folgendes verhandelt: 1. Der halbjährige Rechnungsabschluß wurde geprüft und genehmigt. 2. Für den Gemeindefestungsmatthias Petsche im Krankenhause zu Wörgl zahlt die Gemeinde täglich K 1.20. 3. Johann König aus Gschwent und Gregor König aus Kerndorf wurden in den Heimatverband aufgenommen. Über die Ausnahme des Franz Germel aus Windischdorf und des Franz Kosmač aus Koslern werden noch Erhebungen gepflogen. 4. Der Gemeindefestungsjohann Bosnik wurde wegen Krankheit entlassen. 5. Die Brücke in Rain wird von den Ortsgemeinden Rain, Kerndorf und Obrern nach dem Voranschlage des Landesauschusses (3000 K) aus Eisenbeton herzustellen sein.

Unterloschin. (Weitere Spenden) für den Bau einer Ortsgemeindeskappelle ließen uns zukommen die Herren: Joh. Schleimer, Kaufmann in Rottenmann, 30 K; Alois Högler aus Amerika K 12.25; Johann Eppich aus Oberloschin, Johann Jaklitsch aus Ort, Joh. Tschinkel aus Mitterdorf je 1 K. Besten Dank!

Windischdorf. (Realitätenverkauf.) Karl Braune aus Gottschee hat seine Realität in Windischdorf, bestehend aus Haus und Grundbesitz, um 75.000 K an eine Familie aus Kärnten verkauft. Diese gedenkt schon in einem Monate in den neuen Besitz einzuziehen. Dieser Besitz ist also noch in deutschen Händen geblieben; dagegen soll der Besitz der Herren Povše in Mitterdorf und Bartol aus Reifnitz, den sie erst vor einigen Wochen der Theresia Jaklitsch in Windischdorf abkauften, in slowenische Hände übergegangen sein.

Tschermoschnitz. (Todesfall.) Der Gastwirt Matth. Erker ist am 3. Juli hier gestorben.

Obental. (Der hiesige Spar- und Darlehenskassenverein) hielt Sonntag den 13. d. M. die fünfte Hauptversammlung ab. Der Geldumsatz im Jahre 1912 betrug K 51.085.09, der Reingewinn K 184.97, die Anzahl der Mitglieder 42.

Obermösel. (Ein seltsames Begräbnis.) Unter diesem Titel veröffentlichen die „Gottscheer Nachrichten“ eine giftgeschwollene Heß-Notiz gegen den Pfarrer, weil er das kirchliche Begräbnis des am 26. Juni ohne Sterbesakramente verstorbenen Wagnermeisters Johann Neumann verweigert hat. Anstatt ihrem so französisch verschwundenen Führer einen weh- und demütigen Nachruf zu widmen,

begeistern sie das durch das Kirchengesetz vorgeschriebene und durch die Entscheidung des hochwürdigsten fürstbischöflichen Ordinariates bestimmte Verhalten des Pfarrers beim obengenannten Begräbnisse. Um diese traurige Geschichte durch öffentliches Breittreten nicht noch trauriger für die Angehörigen des Verstorbenen zu gestalten, unterließen wir es, darüber im „Gottscheer Bote“ zu berichten. Wenn wir es heute tun, liegt die Schuld an dem Heß-Berichte der „Nachrichten“, auf den zu reagieren wir gezwungen sind, um die Bevölkerung über die Gründe der Verweigerung noch mehr aufzuklären. An dieser Aufklärung kann auch der „Nachrichten“-Schreiber, der von der Religion so wenig zu verstehen scheint wie von der Wagnererei, zu seinem Seelenheile teilnehmen, damit ihm nicht auch einmal ein so echt christliches Begräbnis zuteil wird wie dem Wagner Neumann. Zur katholischen Kirche gehören bekanntlich diejenigen Christen, welche alles für wahr halten, was Gott geoffenbart hat und was Gott durch die katholische Kirche zu glauben vorstellt, welche die heiligen Sakramente nach kirchlicher Vorschrift gebrauchen und welche den römischen Papst als sichtbares Oberhaupt anerkennen. Wer diese Bedingungen nicht erfüllt, ist in Wirklichkeit kein katholischer Christ und kein Glied der katholischen Kirche mehr, wenn er auch mit seinem Namen noch im Taufbuch als solcher figuriert. Vom verstorbenen Neumann war es nun allgemein bekannt, daß er den katholischen Glauben nicht mehr besaß, indem er sich sogar öffentlich als konfessionslos ausgab, daß er die Kirche nach kirchlicher Vorschrift an Sonn- und Feiertagen nie besuchte, die heiligen Sakramente schon ein Vierteljahrhundert nicht mehr empfing und zu seiner Familie sagte, er würde noch am Sterbebette zum Protestantismus übertreten, wenn sein Busenfreund der apostasierte Freisenegger noch lebte. Es ist somit klar, daß Neumann schon deshalb des kirchlichen Begräbnisses unwürdig war. Die kirchliche Begräbnisfeier ist nämlich eine Fortsetzung der Liebesgemeinschaft der Kirche mit ihren Gliedern, ein Ehrenrecht, welches nur jenen zugesprochen werden kann, welche Glieder der Kirche waren und als solche starben; das aber allen verweigert werden muß, welche bei ihrem Tode der kirchlichen Gemeinschaft nicht mehr teilhaftig waren oder nicht einmal teilhaftig sein wollten. Das stimmt nun bei Neumann vollständig überein, denn er lebte nicht im Glauben der katholischen Kirche, empfing zu Ostern nicht die Sakramente und hat sogar die Sterbesakramente, die letzten Tröstungen der Religion, hartnäckig zurückgewiesen. Das weiß ganz Mösel und ist Zeuge davon. Selbst solche, die nicht zu den eifrigen Christen gehören, redeten ihm zu, die Sterbesakramente zu empfangen. Aber alles vergeblich. Auch das Angebot des Pfarrers, vielleicht hätte er den Pfarrer von Unterdeutschau oder einen anderen Priester lieber, wehrte er hartnäckig ab mit der Antwort, er brauche gar keinen Priester. Angesichts dieser höchst traurigen Tatsache war die Bewilligung seines kirchlichen Begräbnisses nicht möglich. Der Pfarrer mußte darüber an das hochwürdigste fürstbischöfliche Ordinariat Bericht erstatten, und hat dieses, also die obere kirchliche Behörde und nicht der Pfarrer aus Hochbeinigkeit, wie die „Nachrichten“ in ihrer angeborenen Gehässigkeit sich ausdrücken, die Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses ausgesprochen und zwar auf Grundlage des allgemeinen kirchlichen Gesetzes, welches lautet: „Vom kirchlichen Begräbnisse sind ausgeschlossen alle jene, von welchen es öffentlich bekannt ist, daß sie nicht wenigstens einmal im Jahre und zwar zur österlichen Zeit die Sakramente der Buße und des Altars empfangen haben und die ohne ein Zeichen der Reue verschieden sind und alle jene, welche im Bewußtsein der nahenden Todesgefahr den Empfang der ihnen dargebotenen Sterbesakramente hartnäckig und vor Zeugen zurückgewiesen haben.“ Man ist nämlich schuldig, d. i. es ist uns nicht freigestellt, ob wir wollen oder nicht, wir müssen in der österlichen Zeit die hl. Sakramente, besonders die hl. Kommunion empfangen. Das Gebot der Kirche „Du sollst deine Sünden dem verordneten Priester jährlich wenigstens einmal beichten und zur österlichen Zeit das allerheiligste Sakrament des Altars empfangen“, verpflichtet dazu unter einer Todsünde. Dasselbe gilt von den Sterbesakramenten. Diese Verpflichtung ist so streng, daß derjenige, welcher die Öster-

pflicht aus eigenem Verschulden nicht erfüllt oder in der Todesgefahr, in schwerer Krankheit aus eigener Schuld nicht empfängt oder nicht empfangen will, eine schwere Sünde, eine Todsünde begeht, und zwar so schwer, daß der Bischof einem solchen Menschen das kirchliche Begräbniß versagen kann und muß. Daß der Pfarrer auch gegen seine politischen und persönlichen Gegner keinen Groll hat und infolge seiner politischen Tätigkeit immer noch die nötige Unbefangenheit zur Ausübung seines Priesterberufes besitzt, bewies er zur Genüge dadurch, daß er den Neumann in seiner Krankheit besuchte, selbst auf die Gefahr hin, von diesem beschimpft und injuliert zu werden. Von einer politischen Verhezung des Pfarrers weiß hier niemand etwas. Neumann war schon unter Pfarrer Andreak gegen die Kirche und gegen die Priester feindselig gesinnt. Das System der politischen Verhezung haben nur die unpolitischen Südmärker mit ihrer französischen Politik und die „Nachrichten“ und ihre radikalen Agitatoren, unter denen der Nachrichtenschreiber an erster Stelle figurirt, großgezogen. Diese sind durch ihre radikal-liberale politische Kannegießerei die Störer des religiösen Friedens im Gottscheer-Lande. Daß auch Pastor Dr. Hegemann dabei beteiligt ist, ist zur Genüge bekannt. Dieser war sogar auch an den Pfingstexzessen in Graz mitschuldig, so daß die christlichen Abgeordneten im Parlamente am 16. Mai die Anfrage einbrachten: Ist die Regierung bereit, der verheuzenden Tätigkeit des Pastors Dr. Hegemann ein Ende zu bereiten? Daß ein katholischer Christ und besonders ein katholischer Geistlicher eine katholisch-christliche Politik betreiben muß, ist ganz selbstverständlich. Und daß die Gottscheer Geistlichen die richtige Politik betreiben, beweist jetzt auch Seine Durchlaucht Fürst Karl Auersperg, der am 29. Juni am siebenten niederösterreichischen christlich-sozialen Bauerntag in St. Pölten, wo sich 1000 Bauern mit ihren Abgeordneten berieten, teilnahm und eine Rede hielt und wobei Bischof Dr. Köfler betonte, daß sich heute alle Stände organisieren und der Bauernstand allein sich den Organisationsbestrebungen nicht verschließen könne. Dies bedinge schon die heutige soziale und wirtschaftliche Not. Nur eine Organisation auf katholischer Grundlage kann die Menschen, die durch die soziale Not auf Abwege geraten sind, wieder in die rechten Bahnen leiten. Bei allem Streben nach kulturellen Gütern dürfe die Religion nicht beiseite gestellt werden. Die Devise des Bauernbundes sei Religiosität und Kaisertreue. Um wieder zum seltsamen Leichenbegängnis zurückzukehren, wobei auch eine Leichenrede gehalten wurde, bringen wir hiemit zur Kenntnis, daß nach kirchlicher Vorschrift auf katholischen Friedhöfen Leichenreden von Laien überhaupt nicht, von den Seelsorgern aber nur in den seltensten Fällen und ganz ausnahmsweise gehalten werden dürfen. Die Worte bei der Leichenrede: „Neumann war ein braver Mann, der tüchtig geschaffen und gearbeitet hat. Alle haben ihn lieb gehabt. Nun . . . möchten wir ihn nicht gerne scheiden sehen“, sind handgreifliche Unrichtigkeiten, die alle als solche bezeichnen müssen, die den Verstorbenen gekannt haben, da er mit den meisten verfeindet war und selbst seine Familie es gerne gesehen hat, daß er dahingegangen ist. Ebenso beruht es nicht auf Wahrheit, daß eine ungeheuerere Menschenmenge dem Verstorbenen das letzte Geleit gab — es waren nicht mehr Leute als bei gewöhnlichen Begräbnissen — und daß kein Auge trocken blieb, hat nur die journalistische Einbildung des bekannten „Nachrichten“-Schreibers gesehen.

Mösel. (Revision der Gemeindefassa.) Am 7. und 8. Juli hat der Landesoberoffizial und Gemeindevisor Herr Franz Kristan die Gemeindefassa revidiert. Das Ergebnis dürfte erst in drei Wochen amtlich ausgegeben werden.

— (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 7. auf den 8. Juli brachen Diebe in das Stüdel der Frau Neumann Nr. 58 und in die Seitenstube des Michael Surge Nr. 14 und trugen fast alle Kleider, Nahrungsmittel und etwas Geld davon. Der Schaden beträgt bei 600 K. Bis jetzt konnten die Diebe von den eifrigsuchenden Gendarmen nicht ausgeforscht werden. Nach der Meinung der Gendarmerie ist es die gleiche Diebsbande, welche nachts zuvor in Unterdeutschau beim Postmeister Meditz einbrach,

und welche voriges Jahr im Gebiete Suchen, Kofstel und Reispitz mehrere Einbrüche verübte. Die Diebsbande scheint aus vielen Köpfen zu bestehen und auch heimische Helfershelfer zu haben.

— (Bürgermeisterwahl.) Am 9. Juli wurde eine neue Bürgermeisterwahl vorgenommen. Gewählt wurde Johann Schemitsch, Besitzer und Gastwirt in Reintal Nr. 11, als Gemeindevorsteher. Matthias Fonke in Oberpockstein Nr. 4 an Stelle des verstorbenen Josef Lachner in Ditterbach als dritter Gemeinderat. Die übrigen Gemeinderäte bleiben die früheren, nämlich Josef Lachner in Verdreg, Johann Hutter in Unterkrill, Johann Hutter in Niedermösel und Matthias Gasparitsch in Obermösel.

— (Heirat.) Am 6. Juli wurde Robert Herbe, Schulleiter in Unterlag, gebürtig aus Wien, mit Juliana Lachner, Tochter des verstorbenen Postmeisters Johann Lachner, in der Pfarrkirche in Mösel getraut.

Oberpockstein. (Hausverkauf.) Am 3. Juli hat Laurenz Jessacher sein Anwesen einem Gutsbesitzer aus Wien mit Namen Julius Ritter von Wembtsch um 5000 K verkauft. Letzterer gedenkt sich dahier mit der Schafzucht zu beschäftigen und jährlich wenigstens zwei Monate mit seiner Frau die Sommerfrische zu genießen. Ob dieser Idealismus anhalten wird, bezweifeln wir sehr.

Unterkrill. (Die projektierte Straße) von Stalzen nach Unterkrill und von da nach Verdreg und Reintal wurde vor kurzem vom Ingenieur Franz Ködlbach traßiert und ist nun begründete Hoffnung, daß die Kriller endlich eine Verbindungsstraße erhalten werden. Würde auch noch die Straße nach Mösel dazukommen, so wären alle diesbezüglichen Wünsche erfüllt.

Unterdeutschau. (Einbruch.) Einige Strolche sind von ihrer Sinnesverwirrung so weit getrieben worden, daß sie glaubten, berechtigt zu sein, die Geldkasse der Post von Unterdeutschau revidieren zu müssen. Da sie es für ehrenhafter hielten, in das Amtszimmer beim Fenster hineinzusteigen als aber bei der Tür hineinzukommen, so haben sie das eiserne Gitter ausgehoben. Einer stieg in das Amtszimmer und war beschäftigt, die Geldkasse zu öffnen. Der Postmeister Herr Johann Meditz hörte ein Geräusch und eilte schnellen Schrittes die Treppe hinab, ein Kerzenlicht in der Hand haltend. Ein in der Nähe des Postamtgebäudes stehender Kompagnon dieser sauberen Gesellschaft warf mit aller Kraft einen Stein in der Richtung gegen das Licht hin, was den Postmeister schmerzlich berührt hat. Auf den Ruf einiger Frauen: „Auf, Männer! Räuber sind hier!“ und infolge mehrerer Alarmschüsse sind die verwegenen Helden in noch größerer Sinnesverwirrung in der Richtung gegen Bresowitz hin davongelaufen. Die Diäten für ihre Mühe haben sie sich selber ausgezahlt, indem sie die im Amtszimmer vorfindig gewesenen acht Kronen mitnahmen. Von uns sind aber schon Vorkehrungen getroffen worden, daß wir solche sinnesverwirrte Tiermenschen bei einem etwaigen wiederholten Besuche ganz gewiß einfangen werden, um sie in ein Spital zu befördern, wo sie nach Anwendung der für sie passenden Heilmittel zur vollsten Besinnung gelangen werden. — Der Krug geht nur so lange zum Brunnen bis er bricht.

Oberdeutschau. (Für den Bau einer Ortschaftskapelle) sind aus Zoliet in Amerika dem hiesigen Ortsvorsteher Matthias Kom folgende Spenden übermittelt worden: 5 Doll.: Johann Göstel; 3 Doll.: Josef Göstel; je 2 Doll.: Maria Göstel und Margareta Kump; je 1 Doll.: Alois Hirsch, Johann Kump, Matthias Kump, Josef Kump, Johann Hirsch; je 0.50 Doll.: Josef Hirsch, Rudolf Strizel, Rudolf Schauer, Johann Köstner, Anna Kankel, Johann Göstel, Maria Schauer, Johann Hutter, Matthias Hirsch, Josef Stonitsch, Josef Herbst, Ferdinand Koschitsch, Josefa Kraker, Josef Lufan, Josef Brinstelle, Josefa Smoder, Johann Nagelle; 0.25 Doll.: Ernst Hirsch. Zusammen 25.75 Doll. = 126.18 K. Allen Spendern ein herzliches Vergeltsgott!

Mairle. (Übertriebener Nationalismus.) Am 30. Juni l. J. ist in Tschernembl Josef Kobetitsch aus Schäflein Nr. 6 mit Agnes Kump aus Straßenberg Nr. 58 getraut worden. Obwohl

der Bräutigam nicht ein Wort Slowenisch versteht und auch die Braut sehr mangelhaft diese Sprache beherrscht, wurde die Trauungsrede ausschließlich nur slowenisch gehalten. So eine rücksichtslose Behandlung verbittert den Deutschen der Pfarre Tschernembl das religiöse Leben!

Nesseltal. (Volksbewegung.) Im Monate Juni heirateten Alois Rabuse, Halbhubler in Büchel Nr. 17, und Josefa Sterbenz, Auszüglerstochter in Kletsch Nr. 9 bei Stockendorf, Josef Roschitsch, Viertelhubler in Grodey Nr. 7, und Josefa Kump, Viertelhublersstochter in Warmberg Nr. 7, Josef Kobetitsch, Viertelhubler in Schäflein Nr. 6, und Agnes Kump, Häuslerstochter in Straßenberg Nr. 58. — Gestorben sind: Maria Kump von Büchel Nr. 47, 53 Jahre alt, an Erstikung; Josef Hiris von Untersteinwand Nr. 4, 77 Jahre alt, an Altersschwäche; Anna Weiß von Altfriesach Nr. 3, 10 Jahre alt, an Nierenleiden; Johann Petsche von Reichenau Nr. 35, 21 Jahre alt, an Lungentuberkulose.

— (Dank.) Allen jenen Pfarrangehörigen — ob daheim oder in der Fremde lebend — die zur Renovierung und Verschönerung der „Kufeisch“-Kapelle nächst Nesseltal ein Scherflein beigetragen haben, wird hiemit der wärmste Dank gesagt.

Unterlag. (Gemeindevorstandswahl.) Am 5. Juli konnte endlich einmal unsere Gemeindevorstandswahl stattfinden. Dieselbe ging ganz einstimmig vor sich; nur war ein Ausschussmitglied nicht erschienen. Gewählt wurden die strammen Christlichsozialen: Johann Kuppe von Unterlag Nr. 28 zum Gemeindevorsteher und Georg Kuppe von Unterlag Nr. 21 und Johann Stalger von Unterlag Nr. 19 zu Gemeinderäten. Die übrigen Ausschussmitglieder sind: Alois Kuppe von Unterlag Nr. 4, Georg Kapsch von Unterlag Nr. 10, Georg Kapsch von Unterlag Nr. 12, Peter Lafner von Unterlag Nr. 5, Johann Schemitsch von Unterlag Nr. 37, Georg Wolf von Unterlag Nr. 35, Johann Lafner von Neugereut, Matthias Rauch von Unter-Wilpen, Michael Kuppe von Unter-Bockstein. Ersatzmänner sind: Lorenz Fugina von Unterlag Nr. 31, Peter Lafner von Unter-Bockstein, Alois Lafner von Neugereut Nr. 2, Alois Lafner von Neugereut Nr. 5, Michael Staudacher von Unter-Wilpen, Johann Kuppe von Kofitz. Trotzdem die Wahlkommission mehrere christlichsoziale Wähler ungerechterweise zur Wahl nicht zugelassen hatte und die Freisinnigen mit einer Vollmacht gewählt hatten, die gar nicht für die Wahl in Unterlag

gegeben war, erhoben die Freisinnigen dennoch Beschwerden gegen die Wahl bis ans Ministerium, wurden jedoch vollends abgewiesen.

— (Die Lage des Verlassenen.)

Hatt' ich ein Pech in diesen Jahren!
O liebe Welt, ich muß dir's klagen.
Ich hofft' ein Ausschuß der Gemeinde zu sein.
Vielleicht noch Bürgermeister obendrein;
Aber nein, aber nein,
Es wollte nicht sein!

Ich bin gelaufen nach Nord und Nordost
Und hin nach Grasinden zur dortigen Post;
Aber o Graus,
's wurde nichts draus!

Ich machte Rekurse überall herum,
Bis ans hohe Ministerium;
Doch jerum, jerum,
Misererum!

Nun sitz' ich verlassen und einsam da
Und die Tafel des Amtes hängt mir so nah,
Ja, ja,
So nah!

Laibach. (Nach 40 Jahren.) Am 16. d. M. feierten die im Jahre 1873 zu Priestern geweihten Mitschüler der Laibacher Diözese ihr vierzigjähriges Priesterjubiläum in der Pfarr- und Wallfahrtskirche u. L. Frau zu Dobrova bei Laibach. Von den vor 40 Jahren ausgeweihten 18 Mitschülern leben heute nur mehr acht: Der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Laibach Dr. Anton Bonaventura Feglic, der Dompfarrer von Laibach Josef Erker, der pens. Religionsprofessor des Rudolfswerter Gymnasiums geistlicher Rat Dr. Josef Marinko, der pens. Religionsprofessor des Gottscheer Gymnasiums Johann Komljanec, der Hauptpfarrer von St. Veit bei Sittich, geistlicher Rat Johann Wiberger, der Pfarrer von Zavrac Jakob Ferjančič, der pens. Pfarrer Anton Moré und der Franziskanerordenspriester P. Basilius Dolinar aus Görz. Aus Dankbarkeit für die in den vergangenen vierzig Jahren priesterlicher Tätigkeit von Gott empfangenen Gnaden machten die Jubilanten der obgenannten Kirche, in der sie vor 15 Jahren ihr 25 jähriges Jubiläum gefeiert hatten, eine prachtvolle goldene Monstranze im Werte von 2100 Kronen zum Geschenke.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder eben Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Boten“ zu beziehen.

Abonnieret und leset
den Gottscheer Boten!

Raiffeisenkasse in Gottschee.

Zinsfuß für Spareinlagen 4 1/2 %.

„ „ Hypothekendarlehen 5 1/2 %.

„ „ Personal-(Bürgschafts)Darlehen 6 %.

Trinken Sie über Anraten des Arztes bei
Dysenterie, Darmkatarrhen und Brechdurchfällen

J. Schwarz's Sohn, Rudolf Schwarz,
.. V. Schönbrunnerstrasse 76-78 .. (12-8)

Heidelbeerwein!

Nur echt mit der Schutzmarke — und Stoppelbrand.
Zu haben in allen Apotheken u. Delikatessenhandlungen.



Vom Guten das Beste
ist doch immer die
Original-Singernähmaschine.

Zu haben nur durch die Vertreter:

in Gottschee Hauptplatz Nr. 79, 12-2
in Rudolfswert im Hause des Apothekers Bergmann,
in Laibach Petersstraße 7,
in Krainburg Hauptplatz und durch die Vertreter.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: 1., Himmelfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

Fässer im guten Zustande, große und kleine, alte und neue, sind zu verkaufen bei

Johann Buggenig

Fassbindermeister in Laibach, Rudolfsbahnstraße Nr. 5.

(24—23) Reparaturen werden billigst berechnet.

KEIL-LACK

Mit Keil-Lack gelbbraun oder grau streicht man den Boden, merkt genau! Und für Parketten reicht 'ne Büchse Alljährlich von Keils Bodenwische. Waschtisch und Türen streich ich nur stets glänzend weiß mit Keils Glasur, für Kücheneinöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichthem Blau.

Zwei Korbfauteuils, o will's die Mod, streich ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Ruh' Mit Keils Creme putzt sie nur die Schuh', Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohl bestellt!“ (6—6)

Stets vorrätig bei:

Franz Loy in Gottschee.

Bischofslack: Matej Žigon.
Jdrja: Val. Kapajne.
Krainburg: Franz Dolenc.
Laibach: Leskovic u. Medien.

Radmannsdorf: Otto Homan.
Rudolfswert: J. Picel.
Stein: J. Petek.
Tschernembl: Anton Jurč.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf-
und Keuchhusten

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und
Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

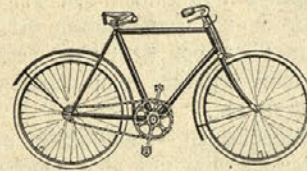
Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller.

Zu haben in der Apotheke von Leopold Michal in Gottschee
(26—12) sowie bei Hg. Eppich in Altlag.

Achtung Gastwirte!

Grammophon-Automaten

unverfälschte Unterhaltungs- und Einnahmsquelle für
Gastwirte, 3 × 2 oder 10 h Einwurf, von K 75 aufw.



Nähmaschinen

vornehmstes deutsches Fab-
rikat, sechs Jahre Garantie,
von K 70 aufwärts.

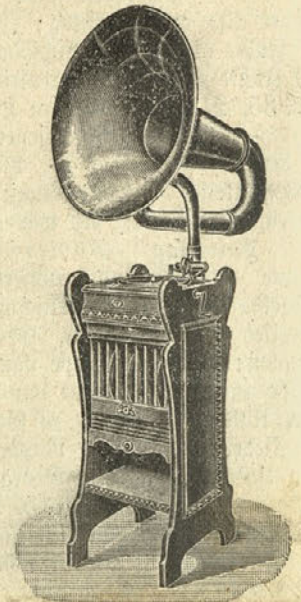
Fahrräder

erstklassiges, tadelloses Fab-
rikat, von K 100 aufwärts.

Reich illustrierte Preislisten gratis
und franko.

Josef Höfferle,

Uhrmacher, feinmeh. Werkstätte
mit elektrischem Kraftbetriebe.

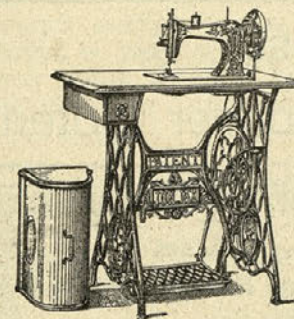


Matthias König

Schiffskarten-Agentur

der Linie Austro-Americana in Triest

Domizil in Obermösel Nr. 82, amtiert jeden Dienstag und
Freitag im Gasthause des Herrn Franz Verderber in Gottschee.



Schreibmaschinen

Langjährige Garantie.

Reichhaltiges Lager der besten
und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe



Johann Jax & Sohn • Laibach

Wienerstrasse Nr. 17.